

Marburger Wissenschaftler erhalten Auszeichnungen

Industrie- und Handelskammer verlieh den Wissenschaftspreis

Marburg. Am Donnerstagabend zeichnete die Industrie- und Handelskammer (IHK) Kassel zwei Marburger Wissenschaftler mit dem Wissenschaftspreis aus.

von Andreas Schmidt

Die neuen Preisträger des Wissenschaftspreises 2003 der Industrie- und Handelskammer Kassel heißen Martin Georg Steinhart und Christoph Böhme. Beide Naturwissenschaftler legten so bahnbrechende Doktorarbeiten an der Marburger Philipps-Universität vor, dass die IHK den mit insgesamt 6500 Euro dotierten Preis ausnahmsweise nicht in einen Haupt- und einen Förderpreis untergliederte. Die Geehrten teilen sich den Preis, mit dem außergewöhnliche wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet werden, die eine große Bedeutung für die Wirtschaft haben.

Professor Volker Nienhaus, Präsident der Philipps-Universität, sagte in seiner Ansprache vor etwa 60 Gästen aus Wirtschaft und Wissenschaft: „Die Arbeiten demonstrieren die Verknüpfung zwischen der Forschung und ihrer Anwendung in der Wirtschaft.“ Die Preise zeigten, „dass wir nicht nur im Elfenbeinturm sitzen, sondern praktische Grundlagenforschung betreiben.“ Marburg besitze viele Leistungsträger, Beleg dafür seien zahlreiche Preisträger. Von daher stehe man in Marburg den „Exzellenz-Zentren, wie die geforderten Elite-Universitäten nun heißen, aufgeschlossen gegenüber.“ „Wir können den Wettbewerb aufnehmen“, sagte Nienhaus.

IHK-Präsident Dr. Martin Viessmann verdeutlichte in seiner Begrüßungsrede die „enge Verbundenheit der IHK Kassel mit der Universität Marburg“: „Wir demonstrieren erneut den hohen Stellenwert, den wir ei-



Professor Volker Nienhaus, Präsident der Philipps-Universität (von links), mit den Preisträgern Dr. Martin Georg Steinhart und Dr. Christoph Böhme sowie IHK-Präsident Dr. Martin Viessmann.

ner engen Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen und der Wissenschaft beimessen.“ Nur durch engere Kooperationen zwischen Wirtschaft und Lehre könne die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sichergestellt werden. Außerdem müsse der Wissenstransfer gewährleistet sein.

Der 34-jährige Martin Georg Steinhart schrieb seine Dissertation über „Nanoröhrchen durch Benetzung poröser Template“. Der aus München stammende Chemiker hat im Grunde ein für Fachleute verblüffend einfach zu handhabendes Verfahren zur Herstellung von Nanoröhrchen entwickelt. „Das Verfahren ist so unglaublich breit, dass man auf diese Weise praktisch jedes Material zu Nanoröhrchen verarbeiten kann“, freut sich sein Doktorvater Professor Joachim Wendorff.

Zudem ist die Grundlagenarbeit von höchster Bedeutung für Unternehmen, die mit den winzigen Röhrchen arbeiten. Wendorff sagte: „Man kann gar nicht überblicken, was man damit alles machen kann.“ Die Forschung wurde in der renommierten Zeit-

schrift „Science“ vorgestellt. Zudem haben die Marburger Nanoforscher mit Hilfe dieser „spektakulären Erfindung“ gerade eine Million Euro von der Volkswagenstiftung erhalten, um das Verfahren auszubauen. So soll sie für die Medizin genutzt werden. Zudem sollen „Template“ – quasi die Backform für Nanoröhrchen – entwickelt werden, die mehrfach zum Einsatz kommen können.

Martin Georg Steinhart wechselte inzwischen als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik in Halle, wo er eine wissenschaftliche Karriere anstrebt.

Der 33-jährige Physiker Christoph Böhme hat mit seiner Dissertation über „Dynamics of spindependent charge carrier recombination“ nach Einschätzung seines Doktorvaters Professor Walther Fuhs ebenfalls eine „fantastische Grundlagenarbeit“ vorgelegt. Vereinfacht ausgedrückt fand er einen Weg, wie man in Zukunft schnellere und kleinere Halbleiter konstruieren kann. Dazu entwickelte Böhme ein neues Messverfahren zur Charakterisierung von Defekten in Halbleitern und Halbleiterbausteinen wie Solarzellen.

Zudem zeigte er, wie man die Innovation praktisch nutzen kann, die auch für Unternehmen von großer Bedeutung ist. Schließlich spielen Halbleiter

in vielen elektronischen Hilfsmitteln des Alltags – von der Fahrzeugelektronik über Computer bis zu Handys – eine Rolle. Auch für diese Arbeit gab es bereits internationale Anerkennung durch die Veröffentlichung in hochrangigen physikalischen Zeitschriften sowie zahlreichen Vorträgen. Der aus Baden-Württemberg stammende Böhme schloss eine Ausbildung zum Industrieelektroniker ab, studierte in Heidelberg und Kalifornien und promovierte in Marburg. Zurzeit arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hahn-Meitner-Institut in Berlin und möchte sich habilitieren.



IHK-Präsident Dr. Martin Viessmann bei seiner Einführungsrede. Fotos: Andreas Schmidt



Dr. Christoph Böhme nach der Preisverleihung.